

**Ölbaum online Nr. 36 – 7. Januar 2009 – Pfarrer Dr. Michael Volkmann  
Fortbildungsstätte Kloster Denkendorf – Gespräch zwischen Christen und Juden**

Ölbaum online Ausgaben sind durch eine leere E-Mail mit dem Betreff „Bestellung Ölbaum online“ an [agwege@gmx.de](mailto:agwege@gmx.de) anzufordern und unter [http://www.kloster-denkendorf.de/newsletter\\_oelbaum.htm](http://www.kloster-denkendorf.de/newsletter_oelbaum.htm) einzusehen. Wenn Sie diese Sendung künftig nicht mehr erhalten möchten, schicken Sie bitte eine leere E-Mail mit dem Betreff „Abbestellung Ölbaum“ an [agwege@gmx.de](mailto:agwege@gmx.de). Über die gleiche Anschrift können Sie mir Ihre Nachricht zukommen lassen. Für den Inhalt verlinkter fremder Homepages übernehme ich keine Verantwortung.

Das **Jahresprogramm 2009** finden Sie in zwei Versionen auf unserer Homepage. In der Word-Version: <http://www.kloster-denkendorf.de/images/Images%202008II/FB%20V%20Druckversion%202009.doc>,  
Im pdf-Format: [http://www.kloster-denkendorf.de/images/Images%202008II/CJD%20Programm%202009\\_kor.pdf](http://www.kloster-denkendorf.de/images/Images%202008II/CJD%20Programm%202009_kor.pdf)

**1. Liebe Leserinnen und Leser:**

**a) Zum Krieg zwischen Israel und der Hamas**

**b) „Wir verstehen Israel“ – Mahnwache mit Einladung zu Gesprächen am 8.1. in Stuttgart**

**2. Denkendorf aktuell: ein Kurs und zwei Reisen**

**3. „Wieder und wieder nachgefragt: Jesus von Nazareth“ - Tagung der GCJZ Stuttgart in Hohenheim**

**4. „Geschichte Israels und neuere Archäologie“ - Jahrestagung 2009 von Studium in Israel in Hofgeismar**

**5. Eine neue Folge der „Predigtmeditationen im christlich-jüdischen Kontext / Plus“ startet**

**6. Link zu meinem Bad Bollener Vortrag „Theologisches Nachdenken über den Staat Israel“**

**1.a) Zum Krieg zwischen Israel und der Hamas**

**Liebe Leserinnen und Leser**, „11 days of violence“ überschrieb der TV-Sender CNN seine Berichterstattung über den Krieg in Gaza und Israel vorgestern. Offenbar waren für CNN acht Jahre Raketenbeschuss aus Gaza auf Israel keine nennenswerte Gewalt. Die Zählung beginnt auch nicht am 19.12., als die Hamas den sechsmonatigen Waffenstillstand mit Israel aufkündigte und wieder Raketen abschoß. Den Raketenbeschuss zu beenden ist jedoch das erklärte Ziel der israelischen Militäraktion. Denn, vom Iran hochgerüstet, bedrohen die Raketen der Hamas und des Islamischen Dschihad inzwischen eine Million Einwohner Israels von Aschdod bis Beersheva. Einige Staaten, die auf einen Waffenstillstand hinzuwirken versuchen, wollen die Unterbindung des Waffenschmuggels aus Ägypten nach Gaza garantieren. Warum erst jetzt? Auch Ägypten hat die Schmuggler gewähren lassen. Jetzt lässt es Israel gewähren, wie übrigens die meisten arabischen Staaten, was ein Artikel von Wolfgang Günther Lerch, „Das Schweigen der Araber“, zeigt (<http://www.faz.net/s/Rub7FC5BF30C45B402F96E964EF8CE790E1/Doc~E0EAA86A0F05644D6BF549ACC158C3209~ATpl~Ecommon~Scontent.html>). Denn die arabischen Regime fürchten die Islamisten und sind offensichtlich erleichtert, dass nicht sie selbst ihnen zu Leibe rücken müssen, sondern dass Israel dies tut. Jedes arabische Regime – dafür gibt es Beispiele in der Vergangenheit – würde dies wohl wesentlich brachialer tun als Israel. Die Bilder, die uns über die Medien erreichen, sind dennoch schwer erträglich. Obwohl es auch im Gazastreifen Brachflächen gäbe, operiert die Hamas aus dicht besiedelten Stadtteilen heraus und macht diese Orte so zu legitimen militärischen Zielen. Die Hamas-Oberen zögern nicht, ihre Wähler, sogar ihre eigenen Familien, als menschliche Schutzschilde zu benutzen. Zivile Opfer, egal ob Palästinenser oder Israelis, gehören zum Kalkül der Hamas-Kriegführung. Israel wiederum möchte zwar zivile Opfer unter der palästinensischen Bevölkerung vermeiden. Dennoch sind nach UN-Angaben etwa ein Viertel der Getöteten Zivilisten. Weltweit tobt der Meinungsstreit über den Konflikt. Auch die Fernsichtbilder sind Teil dieses Kampfes um die öffentliche Meinung.

Interessantes weiß die Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) über eine Online-Umfrage zu berichten, bei der dennoch von über 170.000 Teilnehmenden über 70 % Verständnis für das Handeln Israel gezeigt hatten: <http://www.faz.net/s/RubB30ABD11B91F41C0BF2722C308D40318/Doc~EFC156A4F34C446BDB31FA4296B785B37~ATpl~Ecommon~Scontent.html>.

Manche Kommentatoren (CNN am 5.1.) sehen durch zahlreiche antiisraelische Demonstrationen in Europa eine neue Qualität im öffentlichen politischen Auftreten muslimischer Migranten gegeben, mit der wir künftig zu rechnen haben werden. In München verhinderte am 3.1. die Polizei nur knapp einen Angriff antiisraelischer auf proisraelische Demonstranten: <http://www.hagalil.com/01/de/Antisemitismus.php?itemid=3206>.

„Klischees und Wirklichkeit“ in der aktuellen Auseinandersetzung um den Krieg thematisiert Ulrich Sahn auf der Homepage: <http://www.hagalil.com/01/de/Israel.php?itemid=3168>.

„Im Zangengriff der Islamisten“ heißt ein Artikel von Joseph Croitoru in der Online-FAZ vom 4. Januar, der die Lage beschreibt, aus der heraus Israel Krieg gegen die Hamas führt:

<http://www.faz.net/s/RubB30ABD11B91F41C0BF2722C308D40318/Doc-EC5254367E888491098091DAEF542C1A7-ATpl-Ecommon~Scontent.html>.

Besonders interessant finde ich Hintergrundartikel auf der Sonderseite der FAZ zum Nahostkonflikt:

<http://www.faz.net/s/RubB30ABD11B91F41C0BF2722C308D40318/Tpl-Ecommon~SThemenseite.html>.

Die Evangelische Kirche in Deutschland ruft zur Fürbitte für die vom Krieg betroffenen Menschen auf:

[http://www.ekd.de/aktuell\\_presse/news\\_090102\\_fuerbitte\\_nahost.html](http://www.ekd.de/aktuell_presse/news_090102_fuerbitte_nahost.html).

### **1. b) „Wir verstehen Israel“ – Mahnwache mit Einladung zu Gesprächen am 8.1. in Stuttgart**

Auf morgen, Donnerstag, den 8. Januar, laden die Israelitische Religionsgemeinschaft Württembergs, die Deutsch-Israelische Gesellschaft Stuttgart und Mittlerer Neckar, der Denkendorfer Kreis für christlich-jüdische Begegnung e. V. und weitere Einzelpersonen, unter ihnen auch ich, unter dem Motto „Wir verstehen Israel“ zu Gesprächen mit Passanten im Rahmen einer „Mahnwache für Israel“ ein: 15.30 bis 16.30 Uhr Stuttgart, Ecke Büchsen-/Kronprinzenstraße.

### **2. Denkendorf aktuell: ein Kurs und zwei Reisen**

Die Anmeldung läuft aktuell

- für den Kurs „Das Herz des Talmuds und des Judentums: Einführung in die Mischna“ mit Dr. Michael Krupp, vom 23. bis 26. Februar 2009. Die Mischna, entstanden bis 200 n. Chr., ist die erste Zusammenfassung des rabbinischen Denkens und der Grundstock des Talmud. Sie enthält Vorschriften und Anweisungen, die das ganze menschliche Leben, den Kultus, die Alltags- und Festtagsbestimmungen, Lebensweisheit, mitmenschliches Verhalten und die Beziehung zu Gott betreffen. Im geplanten Seminar werden ein Überblick über das Ganze der Mischna gegeben und ausgewählte Texte gelesen und erklärt. Dr. Michael Krupp ist evangelischer Pfarrer und Judaist. Er lebt seit über vierzig Jahren in Jerusalem, war langjähriger Leiter des Programms „Studium in Israel“ und ist Dozent der Hebräischen Universität für Mischna und Talmud sowie epd-Jerusalem-Korrespondent.

- zur Wander-Reise „Israel zu Fuß“ über Ostern <http://www.kloster-denkendorf.de/images/Images%202008%20III/Ausschreibung%20Israelreise%202009%20Wandern.pdf>.

- und zur Großen Israel-Studien- und Begegnungsreise in den Pfingstferien <http://www.kloster-denkendorf.de/images/Images%202008%20III/Ausschreibung%20Israelreise%20Pfingsten%202009.pdf>.

Bei allen Veranstaltungen bitten wir um Anmeldung, bei Kursen bitte schriftlich an die Adresse der FBS (E-Mail an [info@kloster-denkendorf.de](mailto:info@kloster-denkendorf.de)). Teilnahmebedingungen finden Sie im Jahresprogramm 2009 (Link siehe oben im Briefkopf).

### **3. „Wieder und wieder nachgefragt: Jesus von Nazareth“ - Tagung der GCJZ Stuttgart in Hohenheim**

Die Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Stuttgart e. V. führte vom 28. bis 29. Dezember in Kooperation mit der Katholischen Akademie S-Hohenheim eine Tagung über Jesus von Nazareth durch, deren Leitfrage lautete: „Was bedeutet es, wenn Juden sich Gedanken über Jesus als Juden machen, wenn Christen ihn wieder im Judentum beheimatet sehen?“ Gleich drei Referate übernahm (wegen der Absage eines anderen Hauptreferenten) **Prof. Dr. Rainer Kampling** aus Berlin. Kampling hat in diesem Wintersemester in Berlin den „Ernst-Ludwig-Ehrlich-Studiengang für christlich-jüdische Beziehungen“ eröffnet. In seinen Vorträgen gab er einen Überblick über die verschiedenen Phasen der Leben-Jesu-Forschung, sprach über Jesus in jüdischer Sicht und fragte nach der theologischen Bedeutung des Jude Seins Jesu.

Bereits die erste Phase der Leben-Jesu-Forschung im 19. Jahrhundert, so Kampling, war antijüdisch akzentuiert. Hatte die Aufklärung im Judentum das Beispiel einer negativen Religion gesehen, so ging im 19. Jh. das Überlegenheitsgefühl der Kirche zusammen mit dem deutschen Nationalismus und der Wandlung des christlichen Antijudaismus' zum rassistischen Antisemitismus. In hohem Maße mitverantwortlich für diesen Wandel sei der Berliner evangelische Theologe Schleiermacher gewesen, der ein Feind der Judentaufe war, weil er glaubte, dass ein Jude trotz Taufe Jude bliebe. Schleiermacher zufolge sei Jesus antijüdisch gewesen, er habe das Judentum überwunden, infolge dessen sei Schleiermacher auch für die Abschaffung des Alten Testaments eingetreten. So sei der völkische Jesus vorbereitet und die Glaubensaussage vom „wahren Menschen“ Jesus immer mehr diskreditiert worden. Denn die Konstrukteure eines nichtjüdischen Jesus trauten der Bibel nicht. Kampling: „Wenn wir Jesus aus dem Judentum herausnehmen, kann er alles sein.“ So habe die Leben-Jesu-Forschung immer schon gewusst, wen sie findet; die Bibel sei hierbei nur hinderlich gewesen.

Auch die zweite Phase der Leben-Jesu-Forschung um die Mitte des 20. Jahrhunderts habe Jesus vom „Judentum seiner Zeit“ (ein Konstrukt dieser Theologen) abgehoben. Jüdische Forscher aber hätten Jesus in seiner Welt – der jüdischen – wahrgenommen. Sie beklagten, dass der leidende Jesus Christen gerade keinen Zugang zum Leiden des jüdischen Volkes eröffnet habe. Jüdische Jesusbilder hätten eine für uns Christen heilsame Fremdheit, so Kampling, sie ließen uns Klarheit gewinnen, warum wir an Jesus als Messias glauben. In seinem dritten Vortrag über die theologische Bedeutung des Jude Seins Jesu, zitierte der Referent den verstorbenen Papst Johannes Paul II. Dieser habe gesagt, Jesu Jude Sein sei kein Zufall, sondern Heilsgeschichte und Gottes Wahl seiner Menschwerdung. Menschwerdung Gottes, folgerte Kampling, sei außerhalb der jüdischen Identität nicht zu denken. Das Jude Sein Jesu sei Teil der Essenz dessen, was Jesus, den Herrn, ausmache. Daher müsse man die Israeltheologie in die Mitte des christlichen Glaubens, in die Christologie, holen. Jesu Jude Sein sei der Ermöglichungsgrund dafür, dass Menschen aus den Völkern, die nicht wissen, was links und was rechts ist, Zugang zum Gott Israels bekommen. Dass es Menschen aus den Völkern, die an Jesus Christus glauben, möglich sei, mit Israel zu reden, sei erst durch die Christologie theologisch ermöglicht worden.

Zwei weitere Vorträge waren dem Jesusbuch Joseph Ratzingers und seinem Dialog mit Rabbiner Jacob Neusner gewidmet. **Hans Hermann Henrix**, Aachen, betonte Ratzingers Wandlung von einem früher patristisch argumentierenden Theologen zum Dialogiker. Habe Johannes Paul II. das Verhältnis der Kirche zum Volk Israel vor allem durch symbolische Handlungen revolutioniert, so lege Benedikt XVI. den Schwerpunkt auf die Theologie. Im respektvollen Dialog mit Jacob Neusner mache der Papst deutlich, dass der Glaube Israels das Fundament des christlichen Glaubens sei. Er schreite jedoch das von seinem Vorgänger abgesteckte theologische Feld nicht aus und mache es nicht zur Dynamik seiner Aussagen.

**Daniel Krochmalnik**, Professor an der Jüdischen Hochschule in Heidelberg, beschrieb zunächst das Verhältnis von Judentum und Christentum sehr differenziert am Vorbild der biblischen Zwillinge Jakob und Esau. Als verwandte Zeitgenossen seien sie Streitgenossen. Dann wandte auch er sich dem Dialog Joseph Ratzingers mit Jacob Neusner zu. Neusner sehe Jesus in prophetischer Tradition, wenn er die jüdische Lebensweise eschatologisch in Frage stelle. Es gebe aber einen (durch Jesus nicht eingelösten) messianischen Überschuss im Judentum. Ratzinger frage nun: Was ist die Tora des Messias? Dieser Frage, so Krochmalnik, müsse ein Jude sich stellen. Das Papstbuch vermittele den Eindruck, das Judentum begegne im Christentum seiner Zukunft – er, Krochmalnik, halte diese Vorstellung nicht nur für angenehm. Das Judentum habe einen messianischen Überschuss und daher eine eigene Zukunft. In der jüdischen Tradition gebe es zwei Antworten auf die Frage Ratzingers. Maimonides sage, der Messias ändere an der Tora nichts, die Tora des Messias sei die Tora des Moses. Dagegen gebe es in der Kabbala, etwa im Midrasch zu Jesaja, eine ganz andere Tora des Messias, nämlich eine Tora der Gnade. Ihre Buchstaben seien die der Mosetora, aber die Akzente würden im Äon der Gnade anders gesetzt werden, nämlich nach dem Maßstab der Barmherzigkeit.

#### **4. „Geschichte Israels und neuere Archäologie“ - Jahrestagung 2009 von Studium in Israel in Hofgeismar**

Vom 2. bis 4. Januar trafen sich über achtzig Teilnehmerinnen und Teilnehmer zur Jahrestagung des Vereins „Studium in Israel e. V.“ (<http://www.studium-in-israel.de/>) in der Evangelischen Akademie Hofgeismar. Das Motto der Tagung war Josua 4,6 entnommen: „Was bedeuten euch diese Steine?“. Vier Referate und mehrere Arbeitsgruppen drehten sich um aktuelle archäologische Forschungen in Israel und daraus resultierende Fragen und Diskussionen.

**Erhard Blum**, Professor für Altes Testament in Tübingen und Vorsitzender des Vereins „Studium in Israel“, begann seinen Eröffnungsvortrag mit den Worten: „Hinter dem Interesse an Archäologie stehen Ideologien und Kommerz“ – bis hin zum Fälschen und zum politischen Ausschlachten einzelner Funde. Blum skizzierte die Entstehung der christlichen biblischen Archäologie seit dem Orient-Feldzug Napoleons 1800 und die Entstehung der jüdischen bzw. israelischen archäologischen Forschung seit Ende der 1920er Jahre. In Israel sei Archäologie ein Identitätsthema wie in keinem anderen Land. Wenn Forscher wie etwa Israel Finkelstein etablierte Ansichten aufgrund von Ausgrabungen, die andere Schlüsse nahe legten, kritisierten, schlugen ihnen Ablehnung bis hin zum Antisemitismusvorwurf entgegen. Um so wichtiger sei es, dass Archäologie unabhängig von Bibelexegese und methodisch eigenständig durchgeführt werden müsse. Dann aber sei die übergreifende Kooperation zwischen Archäologen und Exegeten dringend geboten.

**Gunnar Lehmann**, Professor für Archäologie in Beer Sheva, behandelte die seit rund zehn Jahren geführte Debatte um die zeitliche Einordnung bestimmter Funde aus dem Jahrhundert von David und Salomo (10. Jh. v. Chr.). Juda, so Lehmann, gehörte in jener Zeit zu den am wenigsten entwickelten Gebieten des Landes, Jerusalem sei keine Stadt, sondern allenfalls eine befestigte Burg gewesen. Er merkte an, dass seriöse Archäologie über Fachkreise hinaus kaum bekannt würde. Die meisten Funde der letzten Zeit, die Furore

gemacht hätten (z. B. die Tafel aus Tel Dan, die ein „Beit David“ oder „Beit Dod“ erwähnt; oder die in Tel Elah gefundene Tonscherbe mit dem angeblich ältesten hebräischen Text), seien noch zu wenig untersucht und diskutiert, um abschließend bewertet zu werden. Sie mit zumeist nationalpolitischen Folgerungen rasch in die Medien zu bringen, sei in höchstem Maße unseriös.

**Matthias Köckert**, Professor für Altes Testament in Berlin, berichtete, dass die Grundlagen des von Albrecht Alt, Gerhard von Rad und Martin Noth geschaffenen Bildes der israelitischen Religionsgeschichte wankten und dass eine neue Darstellung dieser Geschichte notwendig, aber noch nicht gefunden sei. Entgegen der Annahme v. Rads von der Zentralität des 1. Gebotes und der „schneidenden Intoleranz“ Israels gegen andere Völker und ihre Götter von Anfang an habe die Archäologie bewiesen, dass das Israel der Königszeit viel stärker als angenommen ein integraler Teil des Alten Orients gewesen sei. Köckert stellte die Entwicklung hin zum Glauben an den einen Gott Israels dar, indem er archäologische Funde und biblische Texte miteinander verglich. Das alte Israel habe schon früh die Einzigartigkeit seiner Gottesbeziehung betont, die Einzigkeit und Ausschließlichkeit dieses Gottes habe aber erst der zweite Prophet des Jesajabuches („Deuterocesaja“) in babylonischen Exil verkündet.

**Jürgen Ebach**, Professor für Altes Testament in Bochum, setzte bei Josua 4 ein und fragte unter dem Motto „Was bedeuten UNS diese Steine?“ nach den Konsequenzen, die aus den angesprochenen veränderten historischen Einsichten für Theologie und Glaube zu ziehen seien. Unter Respektierung der Differenz könnten wir Christen uns hineinziehen und etwas sagen lassen vom dem, was Israel gesagt ist, ohne uns an Israels Stelle zu setzen. Ebach plädierte dafür, die Erforschung der Heiligen Schrift von der Historie abzukoppeln und mit literaturwissenschaftlichen Methoden weiter zu führen. Es gehe um „Erdungen“ biblischer Texte, nicht um „Versteinerungen“: keine Theorie dürfe absolut gesetzt werden. Die Bibel zu „erden“, bedeute, ihren Israelbezug beizubehalten, der von Christen zumeist ignoriert werde, und die Lebenswelt der Menschen der biblischen Zeit mit Hilfe sozialgeschichtlicher Exegese besser zu verstehen zu versuchen. Man solle die Schrift entsprechend dem heute vorliegenden Kanon lesen, dann entdecke man, dass die Annäherung an die Bibel so vielschichtig sei wie die Texte selbst. Daher solle man sich einem vielfachen Schriftsinn öffnen.

In einer Abendveranstaltung zu Ehren **Dr. Michael Krupps**, Mitbegründer und langjähriger Studienleiter des „Studiiums in Israel“ in Jerusalem, feierten die auf der Tagung Versammelten dessen 70. Geburtstag. Dr. Krupp, der Ende Februar den Mischna-Kurs in Denkendorf leiten wird (s. o. 2.) ist auch der unter dem folgenden Punkt 5. besprochene Band gewidmet.

### **5. Eine neue Folge der „Predigtmeditationen Plus im christlich-jüdischen Kontext“ startet**

Ein „Plus“ trägt der erste Band der neuen Folge der seit zwölf Jahren erscheinenden „Predigtmeditationen im christlich-jüdischen Kontext“ im Titel. Das Plus ist an den in der Mitte eingebundenen gelben Seiten zu erkennen. Hier werden zu den Evangelientexten der ersten Predigtreihe drei „Zugaben“ aus der Mitte der Tora beigegeben: Meditationen der Kapitel 9-11 des 3. Buches Mose (Leviticus), jeweils verfasst von einem Christen bzw. einer Christin und einem Juden. Es sind dies Texte, die nach der evangelischen Ordnung nie gepredigt würden, aber als Teile der Tora zu unserer Bibel gehören und Grundlage auch der Evangelien sind. Viele der Autorinnen und Autoren des Bandes haben ein Studienjahr in Israel absolviert. Ziel ihrer Arbeit ist es, den Reichtum der Beziehungen zwischen Christen und Juden für unser Denken, Handeln und Predigen zu entdecken, wie es im Vorwort des Redaktionsteams heißt. Die Auflage von 1.500 ist bereits zu über achtzig Prozent vergriffen. Wer das sehr empfehlenswerte Buch bestellen möchte (14,80 Euro einzeln, 10 Euro im Abonnement, jeweils zuzüglich Versandkosten), wende sich an [dr.johanneswachowski@gmx.de](mailto:dr.johanneswachowski@gmx.de). ISBN 978-3-9809932-3-4.

### **6. Link zu meinem Bad Boller Vortrag „Theologisches Nachdenken über den Staat Israel“**

Im letzten Ölbaum online berichtete ich von der Bad Boller Tagung „Sechzig Jahre Staat Israel“. Mein dort gehaltener Vortrag „Theologisches Nachdenken über den Staat Israel“ kann gelesen und herunter geladen werden: <http://www.kloster-denkendorf.de/images/Images%202008%20III/081207%20081215%20Theol%20Nachdenken.pdf>

Mit freundlichen Grüßen aus Denkendorf